Krakauer Zeitung.

Nr. 269. Samstag, den 22. November **1862.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **VI. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Nr. 9144.

Der vom Wahlkörper des großen Grundbesitzes im Samborer Kreise gewählte Landtagsabgeordnete, Herr Alexander Graf Fredro, hat nach Mittheilung des löblichen Landesausschusses sein Mandat niedergelegt. In Folge dessen wird eine neue Wahl eines Landtagsabgeordneten in diesem Wahlbezirke ausgeschrieben, welche in Sambor am 16. December l. J. stattfinden wird.

Die Wählerliste für diesen Wahlkörper wird mittelst des Amtsblattes gleichzeitig kundgemacht.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, 20. Nov. 1862.

Mensdorff-Pouilly.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 18. October d. J. die Wahl des Pfarrers und bisherigen Superintendenten Samuel Nagy zu Wanowitz in Mähren zum Superintendenten der Ingrowitzer evangelischen Superintendenz helvetischen Bekenntnisses allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 1. November d. J. den Privatdozenten für physiologische Botanik an der Wiener Universität Dr. Adolf Weiß zum ordentlichen Professor der Botanik an der Universität in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 10. November d. J. den Zögling der k. k. Theresianischen Academie Paul Ritter von Heufler zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. November.

Ueber die bereits mitgetheilte Note des Hrn. Drouyn de Lhuys an das Turiner Cabinet, schreibt der Pariser d. F. Correspondent der NPZ.: Vom diplomatischen Standpunkte beleuchtet, ist die Auseinandersetzung des Ministers unangreifbar; aber in der That ist das französische Cabinet doch ganz allein dafür verantwortlich zu machen, daß die Idee: Rom Hauptstadt von Italien — sich der Geister jenseit und diesseit der Alpen bemächtigt hat. Von allen andern Ministern konnnte man nur Protestationen gegen die Uebergriffe Piemonts erwarten; von Frankreich dagegen, das eine Armee wie ein Keil in Italien hineingeschoben hat, durfte man voraussetzen, daß es sich mit Phrasen, Depeschen und eigenhändigen kaiserlichen Briefen nicht begnügen würde. Man kann es den Italienern um so weniger verargen, daß sie die französischen Protestationen nicht ernstlich nahmen, sondern hinter denselben Gedanken witterten, die ihrer Sache günstig wären, als der Kaiser nicht blos geschehen ließ, daß sie auf dem Vertrage mit Zürich herumtrampelten und sous la barbe des General Goyon dem Papste den größten Theil seiner Staaten raubte, die weltliche Macht des Papstes auf das Heftigste anzugreifen. In diesem Sinne hat sich auch Pius IX. — mit Unrecht ist es dementirt worden — zu einem französischen General vor Kurzem ausgelassen. Dem sei jedoch wie ihm wolle, das Turiner Cabinet muß sich fügen, und das Parlament wird, nach einigen Reden des Herrn Ricasoli und Consorten, dem Herrn Rattazzi ein Vertrauensvotum am Ende nicht verweigern; hierauf wird die römische Frage die Winterquartiere beziehen.

Die Veröffentlichung der Depesche des H. Drouyn de Lhuys durch den Moniteur hat in Paris kein Aufsehen mehr erregt, da man den Inhalt derselben bereits kannte. Die Blätter begnügen sich deshalb auch mit der einfachen Veröffentlichung. Nur die France widmet derselben einen Artikel, worin sie sich zum Schluß folgender Betrachtung überläßt: Was die Regierung des Kaisers vom Turiner Cabinet verlangt, ist also eine Desavouirung (nicht sowohl, was die Form, als was den Inhalt betrifft) des vom General Durando angenommenen Programms; die auf die römische Frage bezüglichen Unterhandlungen sind so lange suspendirt, als die italienische Regierung vorher nicht jede Prätention auf Rom aufgegebrn hat und nicht geneigt ist, eine Wasrheit zu machen aus dem Worte: Le Pape maître chez lui.

Der Brüsseler Corr. der KZ. glaubt trotzdem, daß Hr. Droyn de Lhuys auch in seiner Depesche an das italienische Cabinet so sicher auftritt, behaupten zu können, daß bald wieder eine Schwenkung nach links bevorstehen dürfte. Die Stimmung in Frankreich sei eine der von der französischen Reactionspartei angestrebten Politik überaus feindselige.

Ratazzi ist der Majorität des Parlamentes noch immer nicht sicher. Der „Discussione“ vom 20. d. zufolge trachtet man eine Versammlung der Deputirten der alten Majorität und des linken Centrums zu veranstalten, um einen Versuch der Versöhnung zu machen. Nach Pariser Berichten sieht man dort den Sturz des Cabinets Ratazzi als sehr wahrscheinlich an; an seine Stelle würde mit Unterstützung der Linken ein Cabinet Ricasoli treten.

Die „Patrie“ läßt sich aus München schriben: Der baierische Hof habe noch keinen officiellen Protest in Betreff Griechenlands erhoben, sondern sich darauf beschränkt, bei den drei Schutzmächten die Rechte seines Hauses, wie selbe durch den Vertrag vom 7. Mai 1732 festgellt worden, zu verwahren. Sir John Milbanke, der Gesandte Englands in München, hatte in mehreren Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen, Baron Schrenk, in der kategorischesten Weise die Kandidatur des Prinzen Alfred abgelehnt und hinzugefügt, die Regierung Ihrer britischen Majestät würde sich, wenn befragt, zu Gunsten des Sohnes des Prinzen Luitpold, mit Ausschluß des Herzogs von Leuchtenberg, aussprechen. Es wird auch versichert, Lord Cowley führe in Paris keine von jener des Gesandten in München abweichende Sprache, Se. Exzellenz soll sich sogar in dieser Beziehung ganz zustimmend äußern. Anderseits rufen Sir J. Campbell Scarlett, Englands Gesandter in Athen und die Offiziere im Pyräus offen die Kandidatur des Prinzen Alfred aus. (Diese Angaben bestätigen die Ansicht, daß England durch die Kandidatur des Prinzen Alfred keine andere Absicht habe, als die Wahl des Herzogs von Leuchtenberg und den russischen Einschluß zu neutralisiren, und daß die Mächte schließlich einen baierischen Prinzen den Griechen empfehlen werden).

Aus Paris wird der NPZ. geschrieben, daß der Minister Drouyn de Lhuys in einem diplomatischen Schriftstück der britischen Regierung das „schmerzliche Erstaunen“ des Kaisers darüber ausgedrückt habe, daß die britische Regierung in Athen zu Gunsten des Prinzen Alfred zu unterstützen scheine.

Ein Artikel des „J. d. Constantinople“ mit der Ueberschrift „Der griechsche Thron“ schließt mit folgender Stelle: „...Die hohe Pforte hat ein Interesse daran, daß die Ruhe nicht in ihrer unmittelbaren Nähe gestört werde. Sie hat zu der Regierung des Königs Otto Beziehungen unterhalten, die nach diesem gouvernementalen und internationalen Interesse bemessen waren, und hat Alles unterstützt, was jene Regierung, wie anerkannt werden muß, Weises und Conservatives gethan hat. Jedes Regime, das den Frieden in Griechenland sichert, wird auch die Pforte befriedigen, die sicherlich kein Verlangen nach Einmischung und Intervention trägt. Ohne einen Unterschied zwischen den Candidaten zu machen, deren Zahl bereits groß ist, wird die Pforte mit lebhafter Befriedigung die Thronbesteigung eines derjenigen sehen, die sich fern halten von einer den ottomanischen Traditionen und dem Fortschritt des türkischen Reiches feindlichen Politik. Ein solcher, was immer für einen Namen er führen möge, wird gewiß in seiner schwierigen Aufgabe Unterstützung finden. Im Orient beruht diese Unterstützung ausschließlich auf versöhnlichen Beziehungen, auf gegenseitiger Schonung und vollständiger Aufrichtigkeit in den internationalen, commerziellen und politischen Beziehungen.“

Eine in Londonern Blättern vom 18. d. veröffentlichte Glückwünschungs-Adresse der Londoner Griechen an die provisorische Regierung von Griechenland ist ein vollkommen unverfängliches Actenstück und spricht kein Wort von der „großen Idee,“ welche Earl Russell in seiner Montenegro-Depesche so sehr perhorrescirt hat, sondern begnügt sich, dem griechischen Mutterlande eine echte verfassungsmäßige Monarchie und eine solide Finanzwirthschaft zu wünschen.

Der Aufschub der Einweihung des Boulevards Prinz Eugène in Paris soll, wie es nunmehr heißt, mit der griechischen Frage in Verbindung stehen. Der Kaiser will bei diesem Feste, welches nunmehr am 7. December stattfinden soll, den bis dahin in Paris erwarteten Herzog von Leuchtenberg den Parisern als von ihm officiell patrionirten Candidat um den griechischen Thron vorstellen.

Die Intriguen zwischen den Tuilerien und der Torypartei, schreibt man aus London, beginnen wieder auf das Schönste und Lord Malmesbury überbringt alle Augenblicke süße Redensarten von Napoleon III. für Mr. Disraeli. Cobdens Rochedale-Rede war nichts als eine Folge dieser Intriguen und eine Coalition zwischen den Manchestermännern, den Tories und der französischen Partei setzt alle Mittel in Bewegung um sich den möglichen Sieg zu sichern.“

Almeida Garret, ein geistreicher Staatsmann sagte einst, daß in Portugal kein Aufstand den Staat weniger als 200 Contos koste: die jetzige Regierung, die in beständiger Furcht vor dem Herzog von Saldanha lebt, hat sich des Ausspruches dieses längst verstorbenen Ministers erinnert und den unruhigen Herzog mit einem Gehalt von 60 Contos und dem Titel Duqueparente, die höchste Würde, die ein Sterblicher in Portugal erlangen kann, als Gesandten nach Rom entfernt. Sie hat, wie man sagt, die nicht unbeträchtlichen Schulden ihres neuen Vertreters beim Papste getilgt und dennoch bedeutend gespart im Verhältniß zu den Ausgaben, die eine muthmaßlich demnächst erfolgende Revolte verursacht hätte.

In Italien soll im Geheimen ein Manifest Mazzini's circuliren, welches den Zweck hat, darzuthun, daß Mazzini und Garibaldi stets im besten Einvernehmen gestanden.

Wir verweisen auf die heute eingelangte telegraphische Depesche aus Konstantinopel. Man hat dort 70 Personen wegen Verbreitung von Gerüchten über den Gesundheitszustand des Sultans verhaftet, bemüht sich daher mit Verdacht erregender Aengstlichkeit, diese Gerüchte niederzuhalten. Nach derselben Depesche scheinen die Dinge in Montenegro ihren gefährlichen Character noch nicht ganz verloren zu haben.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bringt den Wortlaut folgender Depesche des Fürsten Gorczakow an den russischen Geschäftsträger in Paris, Herrn von Oubril, als Antwort auf die Drouyn de Lhuys'sche Note vom 31. October.

Petersburg, 8. Nov. 1862.

Mein Herr, ich übersende Ihnen hierbei die Abschrift einer Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys, von welcher mir der Hr. Herzog von Montebello Mittheilung zu machen beauftragt beauftragt gewesen ist. Dieselbe bezieht sich auf die Angelegenheiten Nordamerika's und hat den Zweck, uns zu einer Verständigung mit Frankreich und England einzuladen, um die gegenwärtige Ermattung der Parteien benutzend, denselben ein einstweiliges Einstellen der Feindseligkeiten gemeinschaftlich vorzuschlagen.

In Erwiederung auf diese Eröffnung habe ich den Herrn Gesandten Frankreichs daran erinnert, daß unser erhabener Gebieter nicht aufgehört hat, dem amerikanischen Zwist von Aufang an seine Sorge zu widmen, welche durch die zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen motivirt und vom kaiserlichen Cabinet mehrfach öffentlich bekundet worden ist. Ich habe ihm versichert, daß nichts unsern Wünschen besser entsprechen würde, als wenn das Ende eines Streites, den wir beklagen, schnell herbeigeführt werden könnte, und daß zu diesem Behufe unser Minister in Washington Befehl hat, jede passende Gelegenheit zu benutzen, um zur Mäßigung und Versöhnlichkeit zu rathen, damit die gegen einander kämpfenden Leidenschaften sich beruhigen und die widerstreitenden Interessen zu einer weisen Vermittlung gelangen. Ich habe anerkannt, daß diese Rathschläge gewiß um so größeres Gewicht haben würden, wenn die Großmächte, denen an dem Ende des Streites gelegen ist, sie zu gleicher Zeit mit denselben freundschaftlichen Ausdrücken gäben. Aber ich habe hinzugefügt, daß nach unserer Ansicht vor Allem der Schein eines Druckes vermieden werden müsse, welcher die allgemeine Stimmung in den Vereinigten Staaten pressen und sehr rasch das Mißtrauen gegen eine fremde Einmischung erregen könnte. Nach den uns bis jetzt zugekommenen Nachrichten sind wir zu glauben gehalten, daß ein zwischen Frankreich, England und Rußland vereinbarter Schritt, so versöhnlich und vorsichtig man ihn auch immer thun möge, doch, wenn er einen officiellen und collectiven Character haben soll, Gefahr laufen würde, ein dem von den drei Höfen gewünschten Zweck der Friedensstiftung ganz entgegengesetztes Resultat zu haben.

Wir haben daraus gefolgert, daß, wenn die französische Regierung darauf bestände, einen ausdrücklichen und collectiven Schritt für zweckmäßig zu halten, und wenn das Cabinet von London diese Ansicht theilte, es uns unmöglich sein würde, bei der Entfernung, in welcher wir uns befinden, die Aufnahme voraus zu sagen, die ein solcher Schritt finden könnte. Wenn indessen in diesem Falle unser Minister nicht officiell sich daran beiheiligt, so soll seine moralische Unterstützung doch jedem Ver-

---

Feuilleton.

Wandelnde Gärten und Städte.

(Aus Chamber's Journal.)

Die Esplanade Bombay's ist ein lieblicher, abhängiger, grasbedeckter Hügel der sich eine Strecke weit in die Bucht hineinzieht, und fast in dem Hafendamm endigt. Die Mitte ist von einer sehr guten Wagenstraße durchschnitten, welche, wenn man von dem Damm herkommt, links hin, nach Colabah, abzweigt, und auf der rechten Seite nach dem Fort führt. Auf der linken Seite, und an das Meer gränzend, fand ich das Haus meines Freundes — ein Gebäude das zu einer Cantonnirung von etwa vierzig oder fünfzig, wie ich bemerkte, elegant gebauten Bangalons gehörte. Daß dies ständige Wohnsitze waren, davon fühlte ich mich vollkommen überzeugt, weil jedes Haus, obgleich nicht in ausgedehntem Maßstab, einen Ringzaun (Compound) oder einen Garten hatte, welcher die Gränzen desselben bezeichnete, und es von seinem nächsten Nachbar absonderte. Da ich aus der Präsidentschaft Madras ankam, so fiel mir die Zierlichkeit und Genauigkeit womit diese Zäune aufgeführt, und die Gärten angelegt waren, besonders auf. Die Eingangsthüren sahen wie ein dickes Backsteinwerk aus, bedeckt mit dem rauhen Tschunam oder Kalk wie er in Indien gewöhnlich gebraucht wird, und die Mauern waren anscheinend aus demselben Material gebildet. So war auch die Fahrstraße welche an die Thüre des Hauses führte auf beiden Seiten mauerartig umschlossen, und in reichlicher Fülle, Bögen darüber bildend, wuchs der anmuthige federlaubige Bambu. Dahinter standen in unermeßlicher Mannichfaltigkeit Zier- oder Fruchtbäume: dort war der gewöhnliche oder China-Orangenbaum in Blüthe oder mit Früchten beladen; hier die süße Mango, deren Species in der Präsidentschaft Bombay einheimisch ist, und die an Geschmack in keinem andern Theile Indiens ihres gleichen hat; dort die Malleahpooh, der Jasmin, der Granatapfel- und der Pampelmusbaum (Citrus decumana, L., von seinem Entdecker Capitän Shaddock auch kurzweg Shaddock genannt), der Loquot, der Bellumby, die Calacca und die schöne Roselle: alle diese standen in der Gartenumzäunung massenhaft in der Blüthe; während in Beeten und Rabatten, unter dem Schutze der Pandal oder Veranda eine Menge wohlriechender Blumen, darunter viele europäische Exotica, blühten. Auf den Pfählen, welche der Pandal zur Stütze dienten, verflocht sich die unvergleichliche indische Passionsblume mit dem gelben Jasmin, dem Geisblatt und der Tuberose, und ihr vereinigter Wohlgeruch war das Köstlichste was man früh Morgens in der Kühle einathmen konnte. Diese Gärten, sagte ich zu mir selbst, werfen ein höchst günstiges Licht auf ihre Erbauer und die Bewohner dieser Häuser und Umzäunungen. Alles ringsherum schien so wesenhaft und blühend, so dauernd lieblich, daß ich meinen Freund und die herrliche Lage beneidete die er sich zur Erbauung dieser seiner Wohnstätte ausgesucht hatte — einer Wohnstätte in der er, wie ich vermuthete, wohl alle seine Mannesjahre verbringen werde.

Waren die Umzäunungen gut geordnet, so hatten die Bangalos ein eben so sauberes und compactes Aussehen wie Spielzeuge die man just aus dem Kasten herausnimmt. Sie gehörten nicht zu den sehr geräumigen, und kein einziger von ihnen war mehr als ein Stockwerk hoch, allein sie streckten sich dahin wie eine plötzlich zertretene Spinne, und von dem mittleren Zimmer oder der Halle aus, welche das Frühstück-, Mittags- und Abendmahlzeit-Gemach bildet, zweigte sich eine wundervolle Anzahl kurzer enger Gänge ab, die sich in die luftigen und angenehmen Schlafgelasse öffneten, oder in der Bibliothek, dem Musikzimmer, den Godowus oder Vorrathskammern und, an Würde und Bedeutung zuvörderst, dem Eisbehälter ihr Ende fanden. Dieser Eisbehälter ist der Gipfelpunkt indischen Luxus', welchen britischer und amerikanischer Unternehmungsgeist ins Leben riefen, indem Miniatur-Eisberge, aus Breitegraden in welchen das Eis etwas gewöhnliches ist, nach Plätzen verführt wurden wo man nie einen Begriff davon gehabt hatte, und dieß geschah dadurch daß man die Eismassen sorgfältig in Tücher, altes Stroh und Späne wickelte, und sie erst während der Kühle des Mitternachtshimmels ans Land brachte.

Die Art und Weise, wie die Wände bemalt und die Fußböden mit eleganten und kühlen Rotang- oder chinesischen Waffen bedeckt waren; die elegante Möblirung, die Harfe, das Piano, die Bücherei und, hinabsteigend an den Meeresstrand, der kleine Küchengarten; der Geflügelhof in dem sich auch die widerspänstigen Ziegen befanden, welche uns den Milchvorrath für unsern Morgenkaffee lieferten; die alte, einäugige, abstoßend häßliche Alte, die einen Ring in der Nase trug, so groß wie ber Spielreif eines Knäbleins, und die Nachmittags eine Milchkuh an die Thüre heranführte um unsern Bedürfnissen für den Thee abzuhelfen — alles dies vereinigt, sage ich, schien laut für den ständigen Comfort uud Stabilität zu sprechen.

Auch fehlt es der Esplanade nicht an jenen allgemeinen Zügen europäischer Civilisation, die stets zum Vorschein kommen, wenn englische Familien, und geschieht dies auch nur vorübergehend für etliche Monate, sich irgendwo niederlassen. In den Morgenstunden schlenderten die Herren längs dem Meeresstrande herum bis sie an irgend eine passende sandige Bucht kamen, wo sie insgesammt dem unbeschreiblichen indischen Luxus eines Seebades fröhnten. Die Damen ließen sich das Seewasser nach Hause kommen. Dann kam das unvergleichliche indische Frühstück, bei welchem Jeder-

uche der Versöhnung Vorschub leisten. — Herr v. Stöckl wird in der officiösen Form, welche ihm am geeignetsten dünkt, den Schein eines Druckes fern zu halten, seinen Collegen von Frankreich und England zur Seite stehen, und damit nichts thun, als dieselbe Haltung bewahren und dieselbe Sprache führen, die er auf Befehl unseres erhabenen Gebieters vom Anbeginn des amerikanischen Streites an zu beachten nicht aufgehört hat.

In diesem Sinne ersuche ich Sie, Sich dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs gegenüber in Beantwortung der uns von ihm gemachten Mittheilung auszusprechen.

Genehmigen Sie 2c. Gorczakow.

Der mexikanische Klerus hat ein langes Manifest gegen die Regierung des Präsidenten Juarez und seine letzten Maßnahmen bezüglich der Kirchengüter veröffentlicht.

In der, wie verlautet, bereits festgestellten Antwort auf die letzte ablehnende Mittheilung des dänischen Cabinets spricht die österreichische Regierung ihr Bedauern aus, daß man sich in Kopenhagen ihren von aufrichtigem Wohlwollen eingegebenen Rathschlägen beharrlich verschließe und nur noch entschiedener in eine Bahn einlenke, auf welcher Dänemark, wie es neuerdings sich zu überzeugen Gelegenheit gehabt, sich der Sympathie der Großmächte beraube, und sie schließt mit der Erklärung, daß hiedurch eine weitere materielle Erörterung der schwebenden Fragen zwischen den beiderseitigen Cabineten vor der Hand nicht angezeigt erscheine, Oesterreich sich aber veranlaßt sehen müsse, sich von jetzt ab lediglich auf den Standpunkt eines Paciscenten zu stellen, der die Erfüllung unzweideutiger und formeller Zusagen in Anspruch nehme, und die geeigneten Mittel vorzukehren, diese Erfüllung zu sichern.

Neuern Mittheilungen nach kommt die „Localregierung" für Holstein nicht nach Ploen, sondern nach Neumünster.

In Kurhessen ist das Ministerium Stiernberg entlassen, die Ständeversammlung vertagt. Damit ist das kurhessische Verfassungsedict auf den status quo ante angelangt. Im heurigen Frühjahre wurde bekanntlich der Kurfürst von Bundes wegen dazu verhalten, die Verfassung vom Jahre 1831 wiederherzustellen. Der Kurfürst fügte sich mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß er nur der Gewalt weiche, und erklärte sich, trotzdem man ihn zur Einberufung der Stände zwischen dem Wahlgesetze vom Jahre 1849 die Entscheidung freigelassen hatte, für das letztere. Es wurde das neue Ministerium Dehn-Rothfelser-Stiernberg gebildet, welches nach den Antecedentien seiner Mitglieder vom ganzen Lande als ein revolutionäres bezeichnet wurde. Nachdem hierauf die Wahlen beendet waren, traten die Stände zusammen. In der Eröffnungsrede wurde ihnen als einzige Regierungsvorlage der Entwurf eines neuen Wahlgesetzes angekündigt, in welchem auf die feudalen Bestimmungen anderer Wahlordnungen zurückgegriffen wird. Die Stände begnügten sich damit, eine Adresse an den Kurfürsten zu notiren, des Inhalts, daß der Versammlung, als verfassungsmäßig gewähltem Repräsentantenkörper des Landes, nach den Statuten vom Jahre 1831 das Recht zustehe, das Budget zu votiren, und daß sie daher der Erfüllung der diesem Rechte entsprechenden Pflicht der Regierung, der Vorlegung des Budgets, entgegensehen. Inzwischen scheint die standhafte Haltung und überzeugende Sprache der Kammer selbst auf das reactionäre Ministerium nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Dasselbe erklärte in der amtlichen Zeitung, die Pflicht der Regierung, das Budget vorzulegen, sei nicht zu leugnen. Die Folge davon war die Eingangs angedeutete Maßregel.

An dem Ministerium Dehn-Stiernberg, schreibt man dem „Botschafter" aus Kassel, ist gerade nicht viel verloren, denn durch sein Liebäugeln mit allen Parteien hat es sich nach keiner Seite hin Freunde erworben; ob aber irgend ein anderes, gleichviel welches, im Stande sein werde, unsere Wirren zu lösen, das kann billig bezweifelt werden. Denn gibt der Kurfürst nach, so gerathen wir mit jedem Tage weiter in das preußische Fahrwasser, widersteht er, so nehmen die Conflikte mit den Ständen immer stärkere Dimensionen an. Es kann nicht oft und laut genug betont werden, die kurhessische Frage ist die deutsche Frage, mit Kurhessen steht und fällt der Bund und die ganze Reform, welche jetzt an demselben von den großdeutschen Regierungen vorgenommen werden soll. Wird Kurhessen durch ein nationalvereinliches Ministerium eine Dependenz von Preußen, so haben wir factisch die Theilung an der Mainlinie, Hannover wird vom übrigen Deutschland abgeschnitten, Darmstadt in die Schicksale Kurhessens hineingezogen, Baden ist ohnehin schon gewonnen, und dann bleibt nur noch Württemberg zu verarbeiten, was nach solchen Erfolgen nicht mehr schwer fallen dürfte. Gegen die Eventualitäten liegt in Kurhessen selbst kaum ein Heilmittel, denn der Kurfürst steht zu isolirt, um für die Dauer Widerstand leisten zu können. Von Frankfurt muß die Hilfe kommen, und zwar von einer durch eine Volksvertretung gestärkten Bundesgewalt; und wahrlich, es ist damit nicht mehr viel Zeit zu verlieren, wenn es nicht zu spät werden soll."

Ueber die Generalconferenz der Zollvereinsstaaten in München schreibt man der „F. P. Z." aus Baiern: Wenn man den kleindeutschen Organen Glauben schenken dürfte, so würde die preußische Regierung die Conferenz zwar beschicken, aber jede Verhandlung über die schwebenden Fragen durch die einfache Erklärung ablehnen, daß der französische Vertrag erst unverändert angenommen sein müsse, bevor das Verhältniß zu Oesterreich zur Sprache gebracht werden dürfe. Wir glauben nicht, daß diese Angabe gegründet ist. Preußen kann sich ohne offenbare Ungerechtigkeit der Discussion dieser Angelegenheiten nicht entziehen. Es kann nicht durch einen Machtspruch den übrigen Staaten Schweigen auferlegen in einer Sache, welche deren Lebensinteressen betrifft. Ein solches Verfahren würde alle Gleichberechtigung im Zollverein aufheben und sich nur rechtfertigen lassen, wenn Preußen der Gebieter und die übrigen Staaten die Untergebenen wären. Wenn auch durch die Zollconferenz vor der Hand kein practisches Resultat erreicht wird, so muß sie doch in Berlin zu der Ueberzeugung führen, daß die von hier aus erhobene Opposition ihren festen Boden in den wirklichen Interessen des Landes hat und daß die diesseitige Regierung über eine gewisse Grenze hinaus nicht nachgeben wird und nicht nachgeben kann, wenn sie nicht mit ihrem Lande und ihren Kammern in Conflict gerathen will. Sie ist zu Concessionen geneigt, aber sie verlangt auch dafür, daß man jenseits mit solchen entgegenkomme. Nur durch allseitige Nachgiebigkeit kann die bestehende Differenz ausgeglichen werden, nicht aber durch schroffes Festhalten an dem einmal eingenommenen Standpunkte. Sollte durch die Zollconferenz die Nothwendigkeit solchen Entgegenkommens auch in Berlin einleuchtend gemacht werden, so wäre damit vorerst schon genug erreicht.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Nov. (Schluß.) In der Debatte der Tarifpost Nr. 106 „Vermögensübertragungen" beantragt schließlich Dr. Wieser, daß die Besitzdauer, für welche ein Aequivalent von Percentualgebühren zu entrichten sei, nicht zehn, sondern fünfzehn Jahre, sodann aber die Steuer von unbeweglichen Sachen $3^1/_2$ Percent betragen solle. Dieser Antrag, welcher zuerst zur Abstimmung gelangt, wird verworfen und hierauf Tarifpost 106, a und b in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Der Antrag des Abgeordneten Kaiser, daß vom Werthe der unbeweglichen Sachen der Actienunternehmungen nur dann eine Steuer von $1^1/_2$ Percent gezahlt werden solle, wenn dieselben eine Rente gewähren würden, blieb in der Minorität, wogegen der Antrag Litwinowicz' angenommen wurde. Es gelangt hierauf eine Zuschrift des Heerenhauses zur Verlesung, worin dasselbe mittheilt, daß es das Gesetz über das Vergleichsverfahren erledigt und mehrfache Abänderungen an demselben vorgenommen habe. In Erledigung dieser Zuschrift wird beschlossen, den Ausschuß zu ermächtigen, fünf Mitglieder aus seiner Mitte zu erwählen, die mit der vom Herrenhause gewählten Commission behufs einer Verständigung zusammentreten sollen.

Zu Anfang der Sitzung wurde eine Zuschrift des Staatsministeriums vorgelesen, in welcher dasselbe mittheilt, daß die zur Sicherstellung derjenigen Gendarmerie-Versorgungsgenüsse, welche zu Folge allerhöchster Anordnung vom 24. September 1858 vom Militär-Etat auf jenen des Staatsministeriums übertragen wurden, im Budget pro 1863 mit 149,289 Gulden eingestellte Summe in Folge neuerlicher Erhebungen sich auf 204.463 Gulden herausstellt, weßhalb das Staatsministerium das Präsidium um die gefällige Veranlassung ersucht, daß das Mehrerforderniß mit dem Betrage von 55.165 fl. nachträglich in den Staatsvoranschlag für 1863 einbezogen werde. (Wird dem Finanzausschusse mitgetheilt.)

Eine Zuschrift des Finanzministeriums betraf die Nachtragsforderung für die Marine pro 1862 von 850.000 fl.

In einer zweiten Zuschrift theilte das Finanzministerium mit, daß die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft um nachträgliche Ausfolgung von 148.050 fl. eingeschritten ist. Da nach der Ansicht des Finanzministeriums die Forderung der Gesellschaft vollkommen begründet sei, so sehe sich dasselbe genöthigt, den obigen Betrag in den Voranschlag für 1863 nachträglich einzustellen, wodurch sich die als Zuschuß an die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft beantragte Summe von 700,000 fl. auf den Betrag von 848.050 fl. erhöht. (Beide Zuschriften werden dem Finanzausschusse zugewiesen.)

Zu Schriftführern wurden in der heutigen Sitzung gewählt die Abgeordneten: Milner, Cupr, Helcelet, Rogawski, Dworczak, Neumeister und Ruczka. Der achte Schriftführer erhielt nicht die absolute Majorität, und mußte für denselben eine Neuwahl vorgenommen werden. Zahlreiche Stimmen forderten den Abgeordneten Szabel auf, das Amt zu übernehmen.

Schluß der Sitzung; 2 Uhr 15 Minuten.

Morgen Fortsetzung der Berathung über das Gebührengesetz.

In der Sitzung des Finanzausschusses vom 20. d. wurde, nachdem der Vicepräsident von Hasner dem Ausschusse mitgetheilt, daß er von dem Kriegsminister Grafen Degenfeld die Mittheilung erhalten habe, daß die Regierung mit Genehmigung Sr. Majestät dem gestrigen Beschlusse des Finanzausschusses zugleich der Reduction des Armeebudgets um 6 Millionen ihre Zustimmung ertheilte, zur Berathung des Finanzgesetzes pro 1863 geschritten, welcher ein von Dr. Taschek verfaßter Entwurf in 10 Artikeln zur Grundlage diente. Die Artikel 1—7 wurden angenommen, bezüglich der Umstylisirung der Art. 8—10 ein Comité von 3 Mitgliedern niedergesetzt. In dem Finanzgesetze erscheint das Erforderniß mit 366,479,661 fl., die Bedeckung mit 304,585,094 fl. und sohin das Defizit mit 61,894,567 fl. festgesetzt. Dem Finanzminister wurde die Ermächtigung ertheilt, sowohl wenn das Uebereinkommen mit der Bank zu Stande kommt, als auch wenn es nicht zu Stande kommt, den sich ergebenden und durch die Steuererhöhung nicht bedeckten Abgang im Wege des Credits zu decken.

✱ Die „Ostdeutsche Post" eifert heute gegen einige Wiener Blätter, welche auf die ungewöhnlichen Rüstungen Sardiniens und Serbiens, auf den Zusammenhang des griechischen Aufstandes mit der Bewegung auf der Balkan-Halbinsel 2c. hindeuten und zur Vorsicht und Erzielung größerer Schlagfertigkeit mahnen. Die „Ostd. Post" sieht darin nur ein durch die Debatten über das Kriegsbudget hervorgerufenes Manöver, eine Mahnung an das Abgeordnetenhaus, mehr Geld in den Beutel des Kriegsministers zu thun. Der Finanzausschuß hat einen Abstrich von 6 Millionen beantragt, die Regierung hat sich in entgegenkommender Weise (wir enthalten uns aller Seitenblicke auf Nachbarstaaten) damit einverstanden erklärt, obgleich sich verschiedene Stimmen erheben, ob es bei den bereits erfolgten und nun noch ferner vorzunehmenden Reductionen möglich sein wird, die Armee auf einem kriegstüchtigen Fuß zu erhalten. Die „Ostd. Post" eifert vornämlich gegen einen im Ausschuß von einem Minister aufgestellten Satz, daß die Rüstungen in Turin zu gleicher Thätigkeit auffordern. So lange Frankreich nicht in das Spiel sich mische, sieht sie, ganz wie Dr. Eisenmann in Frankfurt, der Ende 1848 „durchaus keine Reaction" zu erblicken vermochte — durchaus keine Gefahr. Ein österreichischer Minister, sagt die „Ostd. Post," hat nicht darnach zu fragen, ob man in Genua Schiffe baut oder von Turin aus in aller Herren Ländern Gewehre bestellt, als vielmehr, ob es wahrscheinlich ist, daß Frankreich den Moment für geeignet hält, die Alpen zu überschreiten. Es klingt überkomisch, wenn die „Ostd. Post" dem betreffenden Minister zumuthet, seinen Witz an der Papierscheere des Redactionsbureau's zu schärfen oder sich auf einige Jahrgänge ihres Blattes zu stellen, um einen freieren, klareren Ueberblick zu gewinnen. In der Politik gilt zwar nicht Oxenstierna's Satz, aber so viel Weisheit ist denn doch auf dem Ballplatz noch zu finden. Das erinnert an folgende Anecdote: Ein Ortsrichter macht dem Amt die schriftliche Anzeige, X. habe dem Bauer N. Aepfel gestohlen. Der gute X., voll Entrüstung, vertheidigt sich bei Gericht: N. habe gar keine Aepfel. Der Ortsrichter gibt zu, X. habe keine Aepfel gestohlen, sondern Zwetschken, „aber der Teufel schreib's." Was die Ostd. Post meint, weiß Jeder, aber der Kuckuk sag' es. Schließlich empfiehlt die „Ostd. P." dem Grafen Rechberg, er möge die Zeit, wo (?) Drouyn de Lhuys am Ruder ist, lieber benützen, um schnell Allianzen zu knüpfen, oder direct mit Frankreich über die italienische Frage sich zu verständigen. Graf Rechberg soll, ein Diogenes mit der Laterne, Alliirte suchen, als ob diese auf der Straße zu finden; — eine „Verständigung" über Italien anbahnen, als ob diese möglich wäre ohne Verleugnung aller seither festgehaltenen Prinzipien oder denkbar, wenn Frankreich nicht in die Bahnen des Rechtes und der Vertragspflichten wieder einlenkt! Wahrlich, die „Ostd. Post" treibt eine Politik à la Jocrisse!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Nov. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin haben den Aufenthalt in Schönbrunn verlängert und werden erst bei dem Eintritte der strengeren Kälte nach Wien übersiedeln. Ihre Maj. die Kaiserin, Allerhöchstwelche sich fortwährend ausgezeichnet wohl befindet, macht täglich Mittags mit dem Kronprinzen Rudolph und der Prinzessin Gisela Spaziergänge im Schloßparke.

Se. Maj. der Kaiser hat sämmtlichen türkischen Beamten, welche bei dem Abschlusse des türkisch-österreichischen Handelsvertrages thätig waren, Orden verliehen. Aali Pascha erhielt eine mit Brillanten reich besetzte, mit dem Portrait Sr. Maj. reich geschmückte Dose.

Die Prager Stadtverordneten haben am 20. d. mit Stimmenmehrheit beschlossen, dem Grafen Forgach das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Bekanntlich ist bei der jüngst vorgenommenen Landtagswahl der Kleinseite in Prag Herr Worowka gewählt worden. Die „Nar. listy" bemerken nun, daß demselben nur die Stimmen abhängiger, unselbstständiger Personen zufielen, Stimmen von Beamten, von Personen, welche zu der Wahl dieses antinationalen Candidaten commandirt wurden. Hierüber bemerkt die „Boh.": „Die Wähler, welche nicht so wählen, wie die „Nar. listy" und Genossen commandiren, mögen sich Dies gesagt sein lassen! Wer anders wählt, als die „Nar. listy" wollen, ist kein freier, selbstständiger Mann. Unterfange sich bei den Gemeindewahlen am nächsten Montage ja Niemand, anders zu wählen, als nach der Vorschrift der „Nar. listy" — so verlangt es die „Unabhängigkeit."

Aus Pest, 20. Novbr., wird gemeldet: Die Generalversammlung der Bodencreditanstalt ist heute 12 Uhr zusammen getreten. Es waren etwa 200 Mitglieder anwesend. Das einstweilige Präsidium hat Georg v. Majlath übernommen. Graf Nadasdy erstattet Bericht über den Empfang der Deputation bei Sr. Majestät. Die Antwort des Kaisers wurde mit Eljen begrüßt. Graf Dessewffy berichtet über die Zeichnungen zum Garantiefond; es wurden 560,000 fl. mehr, als ursprünglich präliminirt war, gezeichnet. Morgen soll zur Wahl der Vorstände geschritten werden. — Die Amnestie hat allgemein aufs Freudigste überrascht.

„Sürgöny" begleitet die Nachricht von der für Ungarn erflossenen Amnestie mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes und schließt den betreffenden Artikel mit folgender Betrachtung: „Wenn es in den schwungvollen Momenten des Gefühls erlaubt und möglich ist, auf die politischen Verhältnisse einen ruhigen Blick zu werfen, kann man in diesem neueren Act des Monarchen in Verbindung mit denjenigen, deren erfreuliches Andenken noch in unserem Herzen lebt, nicht die Dämmerung einer besseren Zukunft sehen? Größere und kleinere Thatsachen beweisen, daß das gegenseitige Vertrauen erwacht, daß die Bedingungen der Rückkehr unseres geordneten Staatslebens sich consolidiren, und die Ueberzeugung hiervon auch schon an entscheidender Stelle zu wirken beginnt. Das beweist auch jene Regierungsverordnung, welche so zu sagen der Vorläufer der Auf-

---

mann, mit Einschluß selbst der Invaliden, ein frisches und behäbiges Aussehen hatte; Butter und Obst in frische Blätter eingewickelt, der Tisch überdeckt mit wohlriechenden Blumensträußen, mit den Tschuhues, den Curries (Gewürzen aus pulverisirten Blättern verschiedener Gewürzpflanzen), den gebratenen Fischen, den Garnelen (Cancer squilla, L.) und — eine unschätzbare Wohlthat — mitten auf dem Tisch ein ungeheueres Gefäß funkelnden frischen Wassers, in welchem große Eisstücke schwammen, oder auf- und abtaumelten. Die Parsi-Diener waren wahre Muster ihrer Classe, so weiß ihre Gewänder, so glänzend ihre bronzirten Gesichtszüge, so gut gesteift und gesprenkelt ihre eigenthümlichen Kopfputze oder urbane. Nahte die Kühle des Abends heran, so wanderten die von der Hitze niedergedrückten und eingesperrten Inwohner des Forts, die Gäste in Mazagong und Becullah, die Mannschaften der im Hafen landenden Leviathane alle insgesammt nach der Esplanade, um sich, die einen zu Pferd, die andern zu Wagen, die dritten zu Fuß, unter die Localaristokratie der Esplanade-Cantonnirung zu mengen. Dahin kamen abwechslungsweise auch die Musikbanden der hier weilenden englischen und einheimischen Infanterie-Regimenter, und erhöhten durch die Klänge der Musik noch die Reize, welche das ganze Schauspiel ringsherum darbot, so daß ich nur mit schwerem Herzen Abschied nahm von meinem Wirth, um mich über Punah zu meinem Regiment in Dschalnah (Jaulnah) zu begeben, die geheime Hoffnung nährend, künftighin abermals einen Monat oder sechs Wochen an diesem lieblichen Orte zuzubringen. Ich dachte damals wenig daran wie bald, und unter wie ganz andern Umständen, ich bestimmt sei den Ort von neuem zu besuchen.

Gerade als der Südwest-Monsum seinen Höhepunct erreicht hatte, ritt ich, inmitten von Regengüssen und Windstößen, mit allen Unbehaglichkeiten, welche durchnäßte Kleider, Hunger und Mühsale erzeugen konnten, die Mazagong-Straße hinab nach der Esplanade, etwa um 12 Uhr Nachts, mich in meinem Elend damit tröstend und beschwichtigend, daß ich nun in Bälde sichern Schutz und Behaglichkeit finden werde. Der Mond ging auf, als ich an dem für Clive oder Cornwallis am ferneren Ende der Esplanade errichteten Standbild (ich vergaß welches es war) vorbeikam; allein er ergoß sein Licht auf eine so entsetzliche Stille und Oede, wie ich sie meines Erinnerns nie zuvor in meinem Leben gesehen hatte. Keine Spur von einem Haus oder einem Garten, kein menschliches Wesen war zu sehen. Wo die hübsche Cantonnirung gestanden, da waren kahle Bodenflächen, mit Pfützen dazwischen, und üppiges Gras wuchs auf beiden Seiten hoch empor. Myriaden Frösche quakten der hinweggewanderten Stadt ein Requiem, und ganz verwirrt wandte ich mein Pferd um, nach dem Fort-Thore zu, und rief die Schildwache an.

Nach den üblichen vorläufigen Fragen und Antworten fragte ich den Soldaten: was um Gotteswillen denn aus der Cantonnirung geworden sei, ob ein Erdbeben den ganzen Platz verschlungen habe? „Sie meinen wohl die Häuser auf der Esplanade? Nun, die sind höher nach den Hügeln hinauf verlegt worden."

Obgleich mich diese Antwort in nicht geringe Verlegenheit setzte, so warf sie doch einiges Licht auf den Nebel meines Verstandes. Durch den Capitän der Hauptwache erlangte ich Zutritt in das Fort, und so in das Hôtel, und hier erkannte ich, daß — was ich ohne die Trägheit und Abspannung, welche Indien erzeugt, längst schon hätte wissen können — das Ganze der Esplanade nur einen ambulatorischen Character hatte; daß die Häuser aus Holz aufgeführt waren, und sauber in geeignete Kisten verpackt werden konnten; daß jeder einzelne Baum in einem viereckigen Kübel gepflanzt war; daß jeder einzelne Kübel fast in die andern paßte, und daß etliche fünfzig Ochsenkarren und ein halbes Duzend Elephanten Haus und Garten dahin und dorthin trugen, wie die Mittel und die Neigung des Eigenthümers es bestimmten, und wie die Jahreszeiten in der Präsidentschaft Bombay wechselten.

Zur Tagesgeschichte.

** Aus Anlaß der Namensfeier Ihrer Majestät der Kaiserin wurde in Pesth im deutschen Theater bei solenner Beleuchtung als Festvorstellung „Rigoletto" gegeben und im National-Theater in gleich festlicher Weise „Mároth bán" aufgeführt.

** Die Schriftstellerin Frau Fanny Lewald-Stahr ist von schwerer Krankheit auf dem Wege sehr langsam fortschreitender Reconvaleszenz.

** Der Herzog von Luynes hat kürzlich seine Kunstsammlung der kaiserlichen Bibliothek geschenkt. Nach der Abschätzung des Conservators des Antiquitäten- und Medaillencabinets der Bibliothek hat diese Sammlung folgenden Werth: Bronzesachen 600,000, griechische Münzen 100,000, geschnittene Steine 150,000, Cameen 150,000, Münzen aus dem Mittelalter 200,000 Frks.; zusammen 1,200,000 Frks. Dieses großartige Geschenk wurde ohne Bedingung gemacht. Wahrscheinlich bildet man daraus eine selbstständige Abtheilung des Antiquitätencabinets.

** (Aus der Bühnenwelt.) Der Tenorist Sontheim in Stuttgart erhielt vom Könige von Württemberg die große goldene Medaille mit dem Bande des Kronordens. Wie es heißt, hat Frau Charlotte Birch-Pfeifer die Absicht, den Collin'schen Roman: „Die Frau in Weiß" für die Bühne zu bearbeiten, eine schwierige Aufgabe, die, wenn sie gelingt, dem Theater jedenfalls ein willkommenes Zugstück liefern dürfte. Dawison soll für seine Mitwirkung bei der Einweihung der Schillerstatue in Mainz (König Philipp, „Don Carlos") von der Commune ein Faß des besten und feurigsten Rheinweines erhalten haben. Berthold Schwarz wird jetzt auch, um einem Bedürfniß abzuhelfen, zu einer romantischen Oper verarbeitet. Herr Heinefetter, Kapellmeister in Mainz, ist eifrig dabei, den Erfinder des Pulvers in Musik zu setzen. Wenn diese Oper nicht zündet, so liegt es wenigstens nicht am Stoff! — Die Stadt Riga ist gegenwärtig von Herrn Wachtel in Beschlag genommen, der dort mit großem Erfolg seinen „Postillon" singt. Ira Aldridge gastirt in Moskau mit vielem Erfolge. Großes Aufsehen erregt in Petersburg die Verlobung der beiden daselbst gastirenden Sängerinen Frl. La Grua und Frl. Bianchi mit zwei Brüdern, den

hebung des Ausnahmszustandes ist, und welcher zufolge die vollständige Exemtion der in unserem Vaterlande verwendeten Staatsbeamten und k. k. Finanzwachmänner von den ordentlichen Gerichten vorläufig in ihren Civilangelegenheiten aufgehoben, und in Betreff derselben die Competenz unserer ordentlichen Gerichte wieder hergestellt wurde. Wir sind auf gutem Wege zu dem Ziele, wo das gemeinschaftliche Interesse des Thrones und der Nationen gewahrt werden kann. Möge Jeder sein Möglichstes thun, damit dieser Weg kürzer werde; sei Jedermann billig in seinen Ansprüchen; möge Niemand in seinen Erwartungen Träume nähren. Dann wird dieser Weg kurz sein."

„Pesti Hirnök" sagt bei demselben Anlasse: „Wir freuen uns, daß gerade in dieser Zeit die Magnaten und vornehmen Bürger des Landes in der Hauptstadt versammelt sind, und zwar zu dem Zweck, um eine frühere fürstliche Conzession zum Besten der Nation zur Geltung zu bringen. Das ist die günstigste Gelegenheit, um so viel Großherzigkeit mit glänzenden Manifestationen des Nationaldankes, mit ungarischer Ritterlichkeit zu erwidern. Nur eine vertrauensvolle Annäherung zu dem Thron, und eine auf richtige und allgemeine Unterstützung jener wackeren Regierungsmänner, die, an der Spitze der Angelegenheiten unseres Vaterlandes stehend, die Vermittelung so treu und so glücklich anstreben, können den Ausgleich der obschwebenden Differenzen derart beschleunigen, daß wir neben den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie die altväterliche Verfassung des Landes wiederherstellen, und die gesetzliche Selbstständigkeit der Krone des hl. Stephan schützen können. Angesichts eines solchen Zieles, einer solchen Lebensfrage wäre es, glauben wir, schon an der Zeit, daß persönliche Interessen, politische Wetteifer und Parteiränke sich zurückziehen."

Deutschland.

Die Herzogin-Mitregentin von Anhalt-Bernburg hat die Bürgerschaft von Bernburg auf ihre Petition, welche Sonderung des Staatsguts vom Allodium und Entlassung des Ministers v. Schätzell nachsuchte, durch das Staatsministerium dahin bescheiden lassen, daß zur Zeit keine Veranlassung vorliege, diesen Bitten nachzugeben; das Vertrauen zu dem Minister v. Schätzell sei ein „ungeschwächtes", und seine Wirksamkeit werde in keiner Weise beschränkt werden.

Nach Berliner Berichten vom 20. d. wird die Berufung der Kammern im Monat December in unterrichteten Kreisen stark bezweifelt.

Gutem Vernehmen nach soll die Ernennung des Grafen v. d. Goltz zum Botschafter am Pariser Hofe, des Grafen Redern zum preußischen Gesandten in St. Petersburg und des Prinzen von Reuß zum preußischen Gesandten in Brüssel bevorstehen.

Preußische Blätter melden, daß Otto Hagen in Insterburg, der noch immer in der Tortur der Zeugenzwangshaft schmachtet, für die Stelle eines Bürgermeisters in einer der bedeutendsten Städte des Landes vorgeschlagen ist.

Frankreich.

Paris, 18. November. Durch kaiserliches Decret vom 14. d. ist der Senator Baron Gros an Flahault's Stelle zum Botschafter bei Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland ernannt worden. — Es erregt hohen Ortes einiges Aufsehen, daß die Herren Fould und Baroche dieser Tage zu einem Diner im Palais Royal sich eingefunden hatten, zu dem auch Emanuel Arago als geladener Gast erschienen war. — Der Eintritt de Gerardin's in die „Presse" stößt auf directen Widerstand im Ministerium des Innern. Man will daselbst weder von ihm, noch von irgend Jemanden etwas wissen, der als Träger der Ideen des Palais Royal gilt. Im gestrigen Ministerrath gab sich dieselbe Ansicht kund. — Der Turiner Gesandte am französischen Hofe, Ritter Nigra, der sich acht Tage in Compiègne aufgehalten, ist wieder in Paris zurück. — Heute haben unruhige Auftritte in der Ecole de médecine stattgehabt, nämlich in dem Kursus des Professor Rayer, Arztes der Kaiserin. Die Studenten gaben beim Eintritt des Professors Zeichen des Mißfallens durch Pfeifen und Scharren; die Thüre wurde abgesperrt, um den Zudrang neuer Unruhstifter abzuwehren. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten zwischen den Polizei-Agenten und den Studenten, es setzte blutige Köpfe und ein Polizist soll sogar den Tod gefunden haben.

Ein sehr merkwürdiger und höchst lehrreicher Prozeß ist dieser Tage vor dem Zuchtpolizeigericht in Bordeaux verhandelt worden. Dort erscheint die „Gironde", ein unabhängiges Provinzialblatt, das unter der ausgezeichneten Leitung seines Redacteurs, Hrn. Lavertujon, einen hohen Aufschwung genommen hat. Nachdem die Regierung wiederholt vergeblich versucht hatte, dem Journale zu Leibe zu gehen oder dasselbe für sich zu gewinnen, gründete sie endlich ein Concurrenzblatt, den Mémorial bordelais, und stellte an die Spitze desselben einen gewissen Hügelmann, Ex-Montagnard und berüchtigt durch allerlei unsaubere Affairen. Das neue Journal hatte seit seinem Bestehen nichts Besseres zu thun, als Hrn. Lavertujon, einen der ehrenwerthesten Schriftsteller Frankreichs, in der nichtswürdigsten Weise anzugreifen. Nach langem Schweigen forderte endlich der Angegriffene seinen Gegner, aber Herr Hügelmann lehnte die Forderung ab und schlug ein Duell von zehn polemischen Artikeln in den beiden Journalen vor. Natürlich wurden diese Vorschläge für unannehmbar erklärt und ein heftiger Artikel in der Gironde, voll der tiefsten Verachtung, erklärte nunmehr die Comödie für geschlossen. Nun wurde Herr Lavertujon in seinem eigenen Hause durch zwei Mitarbeiter des Mémorial auf das schmählichste gemißhandelt und dieser Vorfall führte zu einer Reihe von Prozessen, welche jetzt durch richterliches Urtheil zu Gunsten Lavertujons entschieden sind. Das wichtigste in dem Erkenntniß ist, daß darin zum ersten Male all die Machinationen, durch welche man ein anständiges und liberales Blatt zu vernichten gedachte, aufgedeckt und vom Gericht selbst an den Pranger gestellt werden; es ist dies kein kleiner Schlag gegen das gegenwärtige Preßregime und gegen die gesammte innere Administration des Kaiserreichs.

Der KZ. wird aus Paris geschrieben: Man ist in den höheren politischen Regionen sehr verstimmt durch die Antwort, welche Fürst Gortschakoff auf die Note des Herrn Drouyn de Lhuys ertheilt hat. Es wird wohl dadurch eine gewisse Kälte in den Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich eintreten, um so mehr, als man hier findet, daß in mehrfachen Beziehungen den Erwartungen, die man sich zu machen berechtigt glaubte, von russischer Seite nur unvollständig oder gar nicht entsprochen wurde. Auf der anderen Seite herrscht, wie man versichert, augenblicklich eine große Spannung zwischen Hrn. de Lhuys und Lord Palmerston; man will selbst in der Ernennung des Baron Gros gerade keinen Beweis des herzlichsten Einverständnisses sehen.

Eine Grenzstreitigkeit zwischen französischen und spanischen Behörden wird von spanischen Blättern in folgender Weise erzählt: „Der französische Gouverneur von Montlouis hatte durch einige Soldaten einige Erdarbeiten auf spanischem Gebiete vornehmen lassen. Der Alcade von Junquera kam heran und gebot ihnen, diese Arbeiten einzustellen. Die französischen Soldaten zogen sich zurück, kehrten aber in größerer Anzahl am folgenden Tage wieder, um an den begonnenen Befestigungsarbeiten weiter zu arbeiten. Als dies die spanischen Behörden erfuhren, ließen sie von Figueras drei Compagnien Soldaten mit Schaufeln und Hacken kommen, welche die ausgeführten Arbeiten wieder dem Boden gleich machten. Aus den inzwischen ausgetauschten gegenseitigen Erklärungen erkannte der französische General, daß seine Soldaten irrthümlich auf spanischem Boden die bewußten Arbeiten ausgeführt hatten. Er drückte sein Bedauern über das Vorgefallene aus und versprach den spanischen Behörden vollständige Genugthuung zu gewähren."

Italien.

Aus Turin, 20. November, wird gemeldet: In der heutigen Kammersitzung interpellirt Buoncampagni als Führer der Majorität das Ministerium: warum es die Rüstungen Garibaldi's nicht rechtzeitig verhindert, warum das Parlament nicht gleich nach dem Tage von Aspromonte zusammenberufen wurde, es mit der Amnestie so lange gezögert, und den Belagerungszustand so lange aufrecht erhalten? in der Politik so unbedingt dem französischen Einflusse gefolgt und England beseitigt habe? Buoncampagni schließt, indem er constatirt, daß das Ministerium nicht die nöthige Autorität im Lande besitze und nicht die Majorität repräsentire. Mordini (von der Linken) erklärt die Gefangennahme der Deputirten für ungesetzlich und die Abdankung des Ministeriums für unbedingt nöthig zum Heile Italiens.

Garibaldi beabsichtigt nach Florenz überzusiedeln, da das feuchte Klima von Pisa ihm wegen seiner rheumatischen Schmerzen nicht zusagt.

Die Gesammtsumme des seit dem November 1859 bis October 1862 nach Rom geflossenen Peterspfennigs beträgt 5.150,000 Scudi.

Rußland.

Dem „Dr. J." wird aus Warschau, 16. November geschrieben: Man versichert, daß die Wittwe des ermordeten Chefs der geheimen Polizei eine Gratification von 7000 SR. erhalten habe, und daß ein früherer Polizeicommissär bereits zu seinem (Felkners) Nachfolger ernannt sein soll. In Folge dieses politischen Meuchelmordes wurden an den nächsten Abenden größere Vorsichtsmaßregeln von der Regierung getroffen, namentlich wurden die Patrouillen bedeutend verstärkt und zwar in einer Weise, wie dies früher nie der Fall war. Gewöhnlich bestand jede Patrouille aus 4 Infanteristen und 2 Kosaken, von einem Polizeiagenten geführt; jetzt waren es kleine fliegende Colonnen von circa 20 Infanteristen und eben so viel Kosaken, die die Stadt in allen Richtungen durchstreiften. — In der Stadt Kutno hat der Kreisrath in seiner Sitzung protokollarisch gegen die Recrutirung als gegen eine ausnahmweise, gegen die Bewohner der Städte gerichtete politische Maßregel mit der Bemerkung protestirt, daß er es als einen Verstoß gegen seine bürgerlichen Pflichten betrachten würde, dieses Vorhaben der Regierung zu unterstützen. Der Kreischef hat in Folge dessen für seine übertriebene Aengstlichkeit von der Regierung einen derben Verweis erhalten, mit dem Befehl, den Kreisrath wieder zusammen zu rufen.

Der „Courrier von Wilna" enthält in dem amtlichen Theile seines Blattes vom 12. d. M. das kriegsrechtliche Urtheil über zwei russische Offiziere, Grygoriew und Krasowski. Lieutenant Nicolaus Grygoriew von der Leibgarde wurde wegen Aufreizung und Verbreitung von Unzufriedenheit degradirt, seines Adelrechtes entäußert und in die entfernteste Ortschaft Siberiens verbannt. Major Krasowski von Alexander-Husaren wurde wegen Vertheilung revolutionärer Schriften an seine Untergebenen durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, welches Urtheil jedoch vom Kaiser dahin ermäßigt wurde, daß an ihm der politische Tod (Prangerstellung) feierlich vollzogen und er selbst sodann zu den schwersten Bergwerksarbeiten auf zwölf Jahre verhalten werde.

Aus Petersburg wird der Allg. Ztg. geschrieben, daß die demokratische Umsturzpartei wieder einmal ein Lebenszeichen gegeben habe. „Eine Proclamation, diesmal nicht mehr an das junge Geschlecht, sondern an die Gebildeten gerichtet, ist wieder in Umlauf", heißt es in der Correspondenz, „und verlangt von diesen ruhiges Geschehenlassen der Dinge, die da vor sich gehen sollen, und für deren Inscenesetzung Alles bereit sei. Diese Dinge selbst werden nicht weiter specificirt! Jenes in der Proclamation ausgesprochene Verlangen charakterisirt am besten die Führer der Umsturzpartei."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 22. November.

* Die „Gazeta narodowa" vom 20. d. stellt in einem Artikel aus Krakau den Rücktritt des von Sr. Heiligkeit zum Administrator der Krakauer Diöcese ernannten Hochw. Herrn Bischofs Gałecki in Aussicht. Uns scheint dies blos ein „frommer Wunsch" zu sein, der in der Gazeta seinen Ausdruck findet.

* In der Sitzung der balneologischen Commission in der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft vom 17. d. machte der Präses Professor Dietl die amtliche Mittheilung von der finanzministeriellen Concession zum Bau neuer Badehäuser in Krynica, mit dem ungesäumt vorgegangen werden soll. Von dem Gesellschaftsmitglied Herrn Ludwig Zeiszner ging Nachricht über einen artesischen Brunnen in Ciechocinek ein. Eine weitere Nachricht betraf die neuentdeckte Quelle in Zawada (bei Myślenice, gräfl. Szembek'sches Besitzthum), deren von dem Mitgliede Alexandrowicz chemisch untersuchtes Wasser jedoch als in zu dürftigem Maße feste, um so mehr flüchtige Bestandtheile enthaltend, für nicht geeignet zu Heilzwecken anerkannt wurde. Die vorgelegten Wahrnehmungen Dr. Kryda's hatten die zukünftigen Einrichtungen von Ojców zum Gegenstande, deren Ausführungen den Ort erst zu einer Heilquellenanstalt zu erheben geeignet wären. Neue Untersuchungen des Salzwassers in Malinówka (bei Dobromil, gräflich Joseph Załuski'sches Besitzthum) waren von dem k. k. Salzsiedereiamt in Lacko vorgenommen worden. Der skizzirte Entwurf zum Bau einer Promenade unter Dach, von Bädern und Molkenanstalt, welche Herr Szalay in Szczawnica beabsichtigt, wurde einer Erörterung unterzogen. Zur Ergänzung der unlängst von der Commission und im Verlage der Gesellschaft in der Lithographie des „Czas" erschienenen „Karte der Landesheilquellen Galiziens und der Bukowina" wurde ein permanentes Comité erwählt, bestehend aus den Herren Czyrniański, Zieleniewski und Żebrawski. Ein vom Professor Dr. Majer gestellter Antrag hat zum Zweck, nachhaltige Mittel zur Erniedrigung der Preise in den Badeorten des Landes ausfindig zu machen, welche, in Bequemlichkeiten den auswärtigen nicht gleichstehend, bei ihren hohen Preisen zu eigenem vielfältigem Schaden vor diesen sich nicht ausgezeichnet. Ein Comité ad hoc, bestehend aus den Herren Mitgliedern Professor Dr. Dietl, Dr. Warschauer und Dr. Zieleniewski wurde erwählt. Schließlich verlas der Badearzt in Swoszowice Dr. Lech seine „Wahrnehmungen vom Mai bis November d. J. betreffs der Wassermenge" in der dortigen Schwefelquelle.

Das deutsch-polnische Lexicon für Juristen, enthaltend alle im Fache der Jurisprudenz und Administration nöthigen Ausdrücke, mit dessen Herausgabe, wie wir seinerzeit gemeldet, die k. k. Krakauer Gelehrtengesellschaft Männer von Fach betraut hatte, ist bereits erschienen. Eines kleineren juristischen deutsch-polnischen Wörterbuches, welches die hiesige Buchhandlung J. Wildt vor nicht langer Zeit herausgegeben, haben wir schon früher erwähnt.

Vor unlanger Zeit war, wie erwähnt, der hochbejahrte polnische Veteran, Oberst Martin Tarnowski aus Wolhynien nach Krakau übersiedelt, um hier den Rest seiner Tage zuzubringen. Gestern Nachmittags um 4 Uhr verstarb derselbe hier im 90. Jahre seines Lebens.

* Kürzlich, erzählt die „L. Z." ging ein der ärmeren Classe angehörendes Weib mit einem kleinen Kinde am Arm auf den Gottesacker, um das Grab eines Angehörigen zu besuchen. Bemüht das Kind vor den Einwirkungen der Kälte zu schützen wickelte die arme Mutter dasselbe fest in ihr Umhängtuch und barg es an der Brust. Leider hatte diese Vorsicht den entgegengesetzten Erfolg, denn als die Mutter nach Hause zurückgekehrt war, fand sie das Kind in der alzu vorsorglichen Umhüllung erstickt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Verwaltungsrath der Südbahn hat seine neue Firma protocolliren lassen. Diese zerfällt in drei Abtheilungen, und zwar für die auf österreichischem Gebiete gelegenen Linien lautet sie: K. k. priv. Südbahngesellschaft; für die außerösterreichischen Linien: Lombard. und centralitalienische Eisenbahngesellschaft; für gemeinsame Angelegenheiten: Vereinigte südösterr., lombard. und und centralitalienische Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau, 19 November. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	80 — 82	76	70 — 72
Gelber „	74 — 76	72	67 — 70
Roggen	55 — 56	54	52 — 53
Gerste	40 — 41	39	36 — 38
Hafer	25 — 26	24	22 — 23
Erbsen	52 — 55	50	47 — 49
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	233 —	220 —	207
Sommerraps	— —	—	— —

Preise des Kleesaamens für einen Zollzentner ($89\frac{1}{2}$ Wiener Pfund), preuß. Thaler (zu 1 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. österr. Währ. außer Agio):

Rother Kleesaamen:		Weißer Kleesaamen:	
bester	$13\frac{5}{6}$ — $14\frac{1}{3}$	bester	$18\frac{3}{4}$ — $19\frac{3}{4}$
guter	$12\frac{2}{4}$ — $13\frac{1}{3}$	guter	$16\frac{1}{4}$ — 18—
mittlerer	10— — 11—	mittlerer	$12\frac{3}{4}$ — $15\frac{1}{2}$
schlechter	8— — $9\frac{1}{6}$	schlechter	10— — $11\frac{3}{4}$

Rzeszów, 19. November. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: $3.62\frac{1}{2}$ — Korn 2.30 — Gerste 1.85 — Hafer $1.06\frac{1}{2}$ — Erbsen 2.25 — Bohnen 2.23 — Hirse 1.80 — Buchweizen 1.60 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.80.

Tarnów, 19. November. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.— — Roggen 2.60 — Gerste 1.75 — Hafer 1.15 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.25 — Hirse 2.10 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.60 — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh 1.—.

Bochnia, 18. November. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.05 — Roggen 2.60 — Gerste 2.25 — Hafer 1.30 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.90 — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.20 — 1 Zentner Stroh —.—.

Biala, 19. November. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 4.65 — Roggen 2.90 — Gerste 2.32 — Hafer 1.39 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu 1.10 Stroh 1.12.

Krakau, 21. November. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 4.48 — Korn 2.95 — Gerste $2.37\frac{1}{2}$ — Hafer 1.43 — Kukurutz —.— Erdäpfel 1.10 — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu —.85 — Stroh —.75 fl. österr. Währ.

Berlin, 20. November. Freiw.-Anl. $102\frac{1}{4}$. — 5perz. Met. 59. — 1854er-Lose 75. — Nation.-Anlehen $67\frac{3}{4}$. — Staatsbahn $129\frac{1}{2}$. — Credit-Actien 90. — Credit-Lose fehlt. — Böhmische Westbahn 70. — Wien $80\frac{7}{8}$.

Frankfurt, 20. November. 5perz. Metall. $56\frac{1}{4}$. — Wien $95\frac{3}{4}$. — Bankactien 754. — 1854er-Lose $72\frac{1}{8}$. — National-Anl. $65\frac{5}{8}$. — Staatsb. 227. — Kredit-Akt. $209\frac{1}{2}$. — 1860er-Lose $72\frac{1}{2}$. — Anleihe vom Jahre 1859 $76\frac{1}{4}$.

Hamburg, 20. Nov. Creditactien $88\frac{1}{4}$. — National-Anlehen 66.

Paris, 20. November. Schlußcourse: 3percent. Rente 70.55. $4\frac{1}{2}$perc. 97.60. — Staatsbahn 496. — Credit-Mobilier 1107. — Lomb. 595. — Piemontesische Rente 71.20.

Consols mit $92\frac{1}{4}$ gemeldet.

Haltung sehr fest, belebt.

Amsterdam, 20. Nov. Dort verzinsliche $75\frac{7}{8}$. — 5perc. Metall. $54\frac{1}{2}$. — $2\frac{1}{2}$perc. Metall. $27\frac{7}{8}$. — Nat.-Anl. $62\frac{1}{2}$. — Wien 94.

London, 20. Novbr. Consols (Schluß) 92. — Lomb. $3\frac{3}{8}$. — Wien fehlt. - Silber 62.

Wien, 21. November. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 83.— Geld, 83.10 Waare, mit April-Coup. 82.90 Geld, 83.— Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 88.50 Geld, 88.60 Waare, zu 100 fl. 90.90 G., 91.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.15 G., 71.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 790 G., 791 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 221.20 G., 221.30 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1904 G., 1906 W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 223.— G., 223.50 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 103.60 G., 103.75 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 121.90 G. 122.10 W. — K. Münzdukaten 5.82 G., $5.82\frac{1}{2}$ W. — Kronen 16.80 G., 16.83 W. — Napoleond'or 9.77 G., 9.79 W. — Russ. Imperiale 10.02 G., 10.05 W. — Vereinsthaler 1.82 G., 1.83 W. — Silber 121.25 G., 121.50 W.

Krakauer Cours am 21. Novbr. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. $107\frac{1}{2}$ verl., fl. p. $106\frac{1}{2}$ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 374 verlangt, 369 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler $82\frac{3}{4}$ verlangt $81\frac{3}{4}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $121\frac{1}{4}$ verlangt, $120\frac{1}{4}$ bez. — Russische Imperials fl. 10.06 verlangt, fl. 9.91 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 9.80 verlangt, 9.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.76 verlangt, 5.68 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.82 verlangt, 5.74 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $101\frac{1}{4}$ verl., $100\frac{1}{2}$ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung $81\frac{3}{4}$ verl., 81 bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. $85\frac{2}{3}$ verlangt, $84\frac{5}{6}$ bezahlt.— Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. $71\frac{3}{4}$ verl., 71 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 83 verlangt 81 bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 225 verl., 223 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 21. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, daß die in dem neuen Gebührengesetze festgesetzte Erhöhung der Gebühren und Einführung einer neuen Besteuerung vieler Gegenstände nur bis Ende des Finanzjahres 1863 zu gelten habe. Betreffs der Eisenbahn-Fahrkarten-Steuer wurde der Antrag des Finanz-Ministers mit dem Amendement des Finanz-Ausschusses angenommen.

Darmstadt, 20. November. Der Adreßentwurf wurde gegen die Stimmen der Ritterschaft angenommen. Freiherr v. Löve will die Ansicht der Minorität dem Großherzoge mittheilen. Metz wahrt das Recht der Kammer.

Turin, 20. November. Die Kammer hat die in Sizilien während des Belagerungszustandes erfolgten Wahlen annullirt.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers am 20. Novbr. in Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 15. Nov. Im Finanzministerium wurden große Unterschleife entdeckt. Die Pforte befahl die Beschleunigung des Baues der Blockhäuser im Zetathale. Gegen 70 Personen wurden wegen Verbreitung falscher (?) Gerüchte über das Befinden des Sultans verhaftet. Wegen angeblich vom russischen Consul begünstigten Widerstandes der Montenegriner gegen den Bau der Blockhäuser erhielt eine Truppendivision Befehl, in Montenegro zu bleiben. Der erste Dragoman der hiesigen griechischen Gesandschaft wurde wegen einer Correspondenz mit König Otto entlassen. Der Sultan entließ alle vier Kämmerer und ersetzte sie durch Adjutanten. Es heißt, der Fürst von Montenegro beabsichtige nächstes Frühjahr nach Konstantinopel zu kommen und dann mit der Fürstin Darinka nach Jerusalem zu wallfahrten. Der Sultan schenkte Aali Pascha und Kiamil Pascha je eine Million Piaster. (Boshafte Leute halten das für ein sicheres Zeichen des Wahnsinns). Telegrapheningenieure sind zur Vollendung der Linie von Bagdad nach Bassorah abgegangen. Die Eröffnung der Linie von Beyrut nach Diabekir erfolgt nächstens.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. November.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Wladislaus Sroczyński aus Galizien; Josef Kamacki aus Polen; Wladisl. Mieroszewski aus Polen; Alfred Bogusz aus Galizien; Wladislaus Radziejowski aus Polen; Cesar Haller aus Polen; Teodor Bober aus Rußland.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Zdzislaw Graf Lubieniecki nach Galizien; Br. von Wilczek nach Preußen; Ferdinand Hat nach Wien; Stefan Wilkoszewski nach Galizien.

Fürsten Labanoseff. Die beiden Sängerinen werden nach der Hochzeit mit ihren jungen und reichen Gatten nach Italien reisen.

** Ein Brief des Großherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz an Wilhelmine Schröder-Devrient. In dem vor Kurzem erschienenen „Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient von Claire Glümer" (Leipzig, Barth 1862) finden sich auch ein paar Briefe, welche der verewigte Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz an die Künstlerin gerichtet. Außer ihrem unvergleichlichen Talent für den dramatischen Gesang und einer hohen Geistesbildung besaß Wilhelmine Schröder-Devrient auch eine seltene Meisterschaft in den weiblichen Handarbeiten und die Verfasserin der „Erinnerungen" versichert, feine Stickereien nie schöner, als von der Hand ihrer kunstbegabten Freundin gesehen zu haben. Auf ein solches, dem kunstliebenden Fürsten übersandtes Geschenk ihrer Hand bezieht sich ein im Jahre 1845 geschriebener Brief des Großherzogs, der also lautet: „Also alle Talente sind Ihnen eigen, liebe Schröder-Devrient! Ist denn das recht und muß denn die Muse auch das noch besitzen, was sonst nur zum Schmuck der gewöhnlichen Erdenkinder gehört? Aber so sind die Götter! Wen sie einmal zu ihrem Liebling erkoren, über den gießen sie die ganze Fülle ihrer himmlischen Gaben aus, als wenn sie deren nicht genug zu geben hätten, und so umgekehrt: Wer einmal das Unglück hat, ihr Stiefkind zu sein, der steht umsonst am Eingange des Olympe, es fällt kein göttlicher Strahl auf ihn herab. Dies sind die Gedanken und Gefühle, die mich durchströmten, als nach Lesung eines unendlich liebenswürdigen Briefes der Anblick eines eben so unendlich schönen Geschenkes mich beglückte. Es vereint in der That Alles, was der feinste Geschmack und die geschickteste Hand nur liefern können, und ich wiederhole es, nie würde ich geglaubt haben, daß diese Muse, die ich so hoch verehre und liebe, auch in Führung der Nadel zu excelliren vermöchte."

Amtsblatt.

N. 9144 pr. **Kundmachung.** (4337. 1-3)

Aus Anlaß der gleichzeitig ausgeschriebenen Wahl eines Landtagsabgeordneten aus dem Wahlkörper des großen Grundbesitzes im Samborer Kreise wird hiemit die Wählerliste für diesen Wahlkörper in Gemäßheit des §. 22 der Landtagswahlordnung mit dem Bemerken kundgemacht, daß Reclamationen gegen dieselbe, binnen 14 Tage vom Tage dieser Kundmachung an gerechnet, bei dem gefertigten Statthalterei-Präsidium eingebracht werden können.

Die großjährigen Mitbesitzer eines landtäflichen wahlberechtigenden Gutes haben den von ihnen zur Wahl Ermächtigten, unter Vorlage der Vollmacht für denselben, der Samborer Kreisbehörde Behufs Ausfertigung der Legitimationskarte zur Kenntniß zu bringen.

Zugleich werden alle außerhalb des Landes wohnende Wahlberechtigten zur Erhebung ihrer Legitimationskarten bei der genannten Kreisbehörde aufgefordert.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 20. November 1862.

Mensdorff-Pouilly m. p.

N. 9144 pr. **Obwieszczenie.**

Z powodu równocześnie rozpisanego wyboru z ciała wyborców wielkich posiadłości ziemskich obwodu Samborskiego ogłasza się stósownie do §. 22 ordynacyi wyborowéj lista wyborców z tem nadmienieniem, że reklamacye odnośne mogą być wniesione do podpisanego Prezydyum Namiestnictwa w przeciągu 14 dni od niniejszego ogłoszenia.

Pełnoletni współwłaściciele dóbr tabularnych do wyboru upoważniających mają w celu wystawienia karty legitymacyjnéj umocowanego przez siebie do wyboru z załączeniem pełnomocnictwa podać do wiadomości Władzy obwodowéj w Samborze.

Przytém wzywa się wszystkich posiadających prawo wyboru a poza krajem przebywających do podniesienia kart legitymacyjnych u wymienionéj Władzy obwodowéj.

Z Prezydyum c. k. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 20 listopada 1862.

Mensdorff-Pouilly m. p.

Wählerliste

der in dem Wahlkörper des großen Grundbesitzes wahlberechtigten Besitzer landtäflicher Güter.

Wykaz

posiadaczy dóbr tabularnych uprawnionych do wyboru posłów w ciele wyborczem posiadaczy większych majętności.

Vor- und Zuname des Gutsbesitzers Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes Nazwa tabularnéj posiadłości	Vor- und Zuname des Gutsbesitzers Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes Nazwa tabularnéj posiadłości
Augustynowicz Szczęsny	Woszczańce.	Krynicki Marceli	Krynica.
Bal Antoni	Błożéw górna.	Lanckoroński Kazimirz hrabia, c. k. szambelan	Komarno.
Bal Franciszek	Tuligłowy.	Madejski Wojciech	Rolow i Bojary część.
Balicki Ludwik	Wykoty.	Majewski Józef	Maksymowice.
Barański Michał	Radłowice.	Mangold Maria	Horozana.
Barański Karol	Chłopczyce.	Mniszek Alfons hr.	Chyrów, Terło.
Bazylianów konwent w Dobromilu	Bukowa.	Morawski Konstanty	Pohorce.
Bazylianów konwent w Ławrowie	Ławrów — Wysoko wyżne.	Morsztyn Sabina hr.	Popiele.
Białoskórski Felicyan	Czajkowice.	Niezabitowski Włodzimirz	Uherce.
Bielańska Jadwiga	Turze.	Niedźwiedzkie Aleksander i Sylwia	Wankowice.
Bielska Julia, Włodzimirz, Stanisław, Seweryn, Juliusz	Rychcice etc.	Pawlikowski Konstanty Gabryel	Brześciany.
Borkowska Marya hr. i Niezabitowska Kazimira	Biskowice.	Prelicz Floryntyna	Krużyki.
Brückmann Ludwik bar.	Manastyrzec.	Podlewski Aleksander	Kawsko część.
Brückmann Marya bar.	Majnicz.	Ritter Leokadia	Uherce.
Dahlke Honorata i Łucki Paweł	Bilina i Łąka.	Sądecki Franciszek	Uherce zapłatyńskie, część. Porszczyzna.
Dolański Ludwik	Rakowa.	Sozański Antoni	Torhanowice etc.
Drohobycz łac. probostwo	Dobrowlany.	Sozański Celestyn	Kornalowice.
Dunin Jan hr.	Głęboka.	Sozański Silwery	Błażow.
Duniewicz Edward	Nowoszyce.	Sokołowski Juliusz i Zuzanna	Barańczyce.
Dybowski Zygmunt i Krystyna z Gątkowskich Dybowska	Sokoliki.	Skarzyńska Aniela	Suszyca wielka.
Dylewski Maryan	Rolow i Bojary część.	Stankiewicz Szczepan	Rogoźna.
Filipowski Bogusław	Chłopczyce.	Steinkühl Maksymilian	Wołcza dolna.
Fredro Aleksander hr.	Bienkowa wisznia.	Strzelecki Jan, Alojzy, Wojciech, Wilhelmina, Sabina	Komarniki.
Fredro Jan Aleksander hr.	Rudki.	Szczepański Tadeusz	Czajkowice.
Fredro z Jabłonowskich Marya hr.	Dubaniowice.	Szybiński Ferdynand	Manastyrzec.
Gostel Franciszek	Turka.	Szyczewski Stanisław	Winniki.
Gross Eligia	Koniuszki.	Szumlańska Felicya	Wistowice.
Guszkowska Wanda	Koniów.	Szymonowicz Julian	Sanoczany.
Hertl Franciszek	Uniatycze.	Tarnowski Stanisław hr.	Stara wieś — Wacowiec.
Humnicka Marya hr.	Urycz i Łopuszna.	Tarnowski Władysław hr.	Lipowice — Wróblowice.
Janko Henryk	Hoszany.	Tatarowska Malwina	Laszki murowane.
Jędrzejowicz Kazimirz	Czaple.	Tchórznicka Helena	Wojutycze.
Jędrzejowicz Stanisław	Felsztyn.	Tchórznicki Kazimirz	Lutowisko.
Katyński Stanisław	Grodowiec.	Tchórznicki Szczęsny	Pianowice.
Kawecki Wiktor	Beniowa.	Werenko Maryanna bar.	Hordynia.
Komorowski Piotr hr.	Bilinka, Siekierzyce.	Wojczyńska Kaliksta	Chliple.
Koszowski Stanisław	Łanowice.	Żurakowski August	Horbacze.

N. 20120. **Kundmachung** (4334. 3)

Auf Grund der herabgelangten h. Ministerial-Bewilligung wird zur Deckung des Abganges im Haushalte der Krakauer israelitischen Kultus-Gemeinde der Geflügel-Aufschlag auf die Zeit vom 1. December 1862 bis Ende October 1863, am 27. November 1862 um 9 Uhr Vormittags beim hierortigen Magistrate im I. Departement licitando verpachtet werden.

Der Ausrufspreis beträgt 5000 fl. ö. W. und das Vadium 10% hievon.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 18. November 1862.

L. 21417. **Obwieszczenie** (4331. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski niniejszém wiadomo czyni, że na żądanie p. Napoleona Szulca, opiekuna swego małoletniego rodzeństwa i w skutek dochodzenia sądowego z tego powodu przedsięwziętego, opieka nad małoletnim Władysławem Szulcem, synem Józefa i Teresy małżonków Szulców dnia 20 listopada 1838 roku urodzonym, na zasadzie przepisu §. 251 Ust. cyw. na jeden rok przedłużoną zostaje.

Kraków, dnia 18 listopada 1862.

N. 39. **Kundmachung.** (4319. 2-3)

In Folge Beschlusses des k. k. Krakauer Landesgerichtes von 10. October 1862 Z. 19148 werden die Gläubiger der Handlung Andreas Bober in Krakau, mit welcher ein Vergleichsverfahren eingeleitet wurde, hiemit aufgefordert, daß sie sich mit ihren, aus was immer für einem Titel herrührenden Forderungen, längstens bis 19. December 1862 persönlich oder durch einen Bevollmächtigten im Bureau des unterzeichneten öffentlichen Notars, als gerichtlichen Commissärs (St. Johannes-Gasse Nr. 297/466 Gde. IV. im I. Stock) melden, widrigenfalls die sich nicht Meldenden, insofern ihre Forderungen nicht durch ein Pfandrecht begründet sind, für den Fall des geschlossenen Vergleichs, nicht nur nicht befriedigt, sondern auch mit ihren Forderungen gänzlich zurückgewiesen werden. Der Anmeldung sind glaubwürdige Auszüge aus den Handlungsbüchern, Originalwechsel oder deren beglaubigte Abschriften beizuschließen.

Krakau, den 19. November 1862.

Franz Jakubowski,
k. k. Notar und Leiter der Andreas Bober'schen Vergleichsverhandlung.

N. 20247. **Licitations-Ankündigung.** (4335. 3)

Mit Berufung auf die in der Licitationsankündigung vom 1. October 1862 Z. 16618 enthaltenen Bestimmungen wird zur Sicherstellung der Tabakzufuhr vom Bahnhofe in das Tabakmagazin in Krakau eine neuerliche Concurrenzverhandlung ausgeschrieben, zu welcher die nach §. 6 der gedachten Ankündigung ausgefertigten Offerte bis zum 1. December 1862, 6 Uhr Abends beim Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau zu überreichen sind

Die übrigen Bestimmungen der obgedachten Licitationsankündigung mit Ausnahme des §. 2 derselben bleiben aufrecht.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 13. November 1862.

N. 20158. **Ankündigung** (4336. 2)

der Veräußerung von Scartpapier.

Von Seite der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau wird bekannt gemacht, daß zur Veräußerung scartirter Acten im beiläufigen Gewichte von 29 Centner die Licitations-Verhandlung mittelst mündlicher und schriftlicher Anbote bei dem Oeconomate der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau am 15. December 1862 um 10 Uhr Vormittags werde abgehalten werden.

Der Ausrufspreis pr. Centner 2 fl. 30 kr. ö. W. und es ist ein Vadium mit 10 Percent der Licitations-Commission zu erlegen.

Der Ersteher ist verpflichtet, das erstandene Scartpapier unter den vorgeschriebenen Vorsichten des ämtlichen Verschlusses und der Ueberwachung durch die Finanzwache an eine Papiermühle zum Verstampfen abzustellen.

Die näheren Bedingnisse können bei dem erwähnten Oeconomate eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 17. November 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	328''' 92	— 0°4	97	West still	trüb	Schnee	—2°6	—1°1
	10	29 02	— 2°3	100	West-Süd-W. schwach	„			
22	6	28 86	— 3°8	100	„ „	„			

Wiener - Börse - Bericht

vom 20. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.60	65 70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl	83.—	83.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl	— —	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71 20	71 30
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61 75	62 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.50	140.—
„ 1854 für 100 fl	91.25	91 75
„ 1860 für 100 fl.	88.30	88.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs- Obligationen	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	87.—	88 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 75	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86.75	—.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	85.50	87.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.65	72.25
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.50	69.75
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71 -	71.25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69 -	69.75

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	790.—	792 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	219.80	220.—
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	629 —	630.—
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1900	1902
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	238.25	238 75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	152 50	153 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.25	125.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	— —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. ohne Coupon	289 —	290.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	222 75	223 25
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	409 —	411 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	231 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	399 —	400 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385.—	390.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	100 —	100 50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.50	90 —
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.50	85 50
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	131.30	130 30
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94 25	94.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	119.—	120.—
„ „ 50 „ „	52.75	53.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.-	36.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	98.—	99 —
Salm zu 40 „	36 25	36 75
Palffy zu 40 „	35 0	36 —
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	35.-	35 25
Windischgrätz zu 20 „	21 75	22 25
Waldstein zu 20 „	20.75	21 25
Keglevich zu 10 „	15.25	15 50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	104 —	104.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	104.20	104.40
Hamburg, für 100 M. B. 3%	92.40	92 60
London, für 10 Pfd. Sterl, 2%	122 50	122 50
Paris, für 100 Franks 3½%	48.65	48 70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr	Waare fl. kr
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 83½	5 85	5 84	5 85
„ vollw. Dukaten	5 83½	5 85	5 84	5 85
Krone	— —	— —	16 85	16 90
20Frankstück	9 80	9 81	9 80	9 82
Russische Imperiale	— —	— —	10 06	10 10
Silber	121 60	— —	121 50	121 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Przemyśl nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von Lemberg nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 46 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in Przemyśl von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.

in Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.